Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 42 (1952)

Heft: 2

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen

XXVIIa

Herrn Professor Dr. Rudolf Strothmann
zum 4. September 1952 in Dankbarkeit gewidmet.

Die [1]) *1500-Jahr-Feier* des 4. Ökumenischen Konzils in **Chalkedon** (8. Oktober bis 1. November 451) [2]) gab den orthodoxen Kirchen Anlass zu verschiedenen Feiern: in Chalkedon selbst (15./16. Dezember 1951) [3]) (heute der südlich Skutari auf dem asiatischen Ufer gelegene Konstantinopler Stadtteil Kadiköy) und in der Theologischen Schule auf Chalki [4]) ebenso wie z. B. in den Vereinigten Staaten (4. November 1951 in Neuyork) oder in Kanada (28. Oktober 1951 in Montreal) [5]) und an anderen Orten. Daneben nahm eine ganze Reihe höchster Würdenträger der Orthodoxie in Hirtenbriefen zu diesem Ereignisse Stellung, darunter der Ökumenische Patriarch Athenagoras [6]) und der Moskauer Patriarch

---

[1]) Zu den **verwandten** Abkürzungen vgl. IKZ XLI, 1951, S. 13, Anm. 1, und S. 193, Anm. *. Dazu kommen: E. V. = Dans l'Esprit et la Vérité, vgl. unten S. 120 mit Anm. 66 – G. P. = Golos Pravoslavija (Berlin), vgl. unten S. 119 mit Anm. 64 – Greg. = Gregorios ho Palamas, Organ der Metropolitie Thessalonich – NYT = New York Times – N. Z. = Neue Zeitung, Frankfurt/Main – O. P. = Ost-Probleme, Frankfurt/Main – P. R. = Pravoslavnaja Ruś (Jordanville, N. Y.) – Vesnik = Organ saveza udruženja pravoslavnog sveštenstva FNR Jugoslavije (Organ des orth. Priesterverbandes der Bundesrepublik Südslawien) (Belgrad, 3. Jahr 1951) – St = Die Stimme des orthodoxen Kirchenvereins Petrus und Paulus (vgl. IKZ 1951, S. 201).

Die **Daten** werden stets im **neuen Stil** gegeben. – Bei **Zitaten** ist jeweils hinter Daten die Jahreszahl **1951** zu **ergänzen,** wofern keine andere genannt ist.

[2]) Die Sammlung der einschlägigen Urkunden findet sich in den *Acta Conciliorum Oecumenicorum*, hrsg. v. Eduard *Schwartz*, Teil II: Conc. Univ. Chalcedonense, Band I, 1 – VI, Berlin und Leipzig 1933/8. – Römisch-katholische Darstellungen des Verlaufes bei Karl Josef von *Hefele:* Konziliengeschichte, 2. Aufl., Freiburg im Br. 1873/90, IV 410–564 und im 1. Bande des neu erschienenen Werkes von Aloys *Grillmeier* und Heinrich *Bacht* (Hrsg.): Das Konzil von Chalkedon. Geschichte und Gegenwart, Würzburg 1951 (wird gesondert angezeigt). Ferner erschien: Het fijftiende Eeuwfest van het Concilie van Chalcedon 451 tot 1951, in «Het Christelijke Oosten en Hereniging», Okt. 1951 (Jubiläumsheft).

[3]) Ap. A. 8. XII., S. 2.

[4]) Bericht über die Feier und die Rede des Metropoliten Gennadios von Heliupolis: Ap. A. 12. I.–2. II. 1952 (in vielen Fortsetzungen).

[5]) P. R. 14. XI., S. 3, 13. – In der Columbia-Universität wurden auch Vorträge veranstaltet: NYT 11. XI.

[6]) Greg. Nov./Dez., S. 289–296; Ap. A. 8. XII., S. 2.

Alexis (11. Oktober 1951) [7]). Der Ton ihrer Verlautbarungen ist auf die Bedeutung dieser Kirchenversammlung für die endgültige Fixierung der Orthodoxie, auf die Zurückweisung abendländischer Primatsansprüche und im Zusammenhange damit auf die Hervorhebung des bekannten 28. Kanons dieses Konzils abgestellt. Der Moskauer Patriarch verknüpft damit auch Ausführungen über den Frieden (im Sinne des schon wiederholt erwähnten «Friedensfeldzuges» [8]). Diesen Kundgebungen schliesst sich eine grössere Anzahl von Gedenkaufsätzen an, die aber über eine Zusammenfassung der schon bisher bekannten Ereignisse auf diesem Konzil nicht hinausgehen. Der Schwerpunkt liegt auch hier auf der Feststellung der dogmatischen Grundlagen der orthodoxen Kirche, deren Hauptpunkte überall gleich gesehen werden [9]).

Die Erinnerung an die endgültige Konstituierung der Orthodoxie vor 1500 Jahren hat auch den *Gedanken* der *Abhaltung* eines **gesamt-orthodoxen Konzils** im Jahre 1952 neu belebt (wobei seine Erweiterung zu einem allgemeinen offen gelassen wird). Wenn auch der Ökumenische Patriarch den Zeitpunkt des Zusammentritts noch nicht endgültig bestimmen zu können glaubte [10]), so hat er doch den Metropoliten Makarios III. von Kypern zu einer Meinungsäusserung über diese Frage aufgefordert [11]), und Patriarch Christof II. von Alexandrien hat in seiner Neujahrsansprache 1952 [12]) in teilweiser Wiederholung der vor einem Jahre gehaltenen mitgeteilt, dass die *Rundreise* der *Abordnung* des Ökumenischen Patriarchen im Nahen Osten im Frühsommer 1951 wesentlich der Klärung dieses Problems gedient habe. Am 11. Juni 1951 sei in Alexandrien mit dieser Delegation eine entsprechende Vereinbarung zustande gekommen (der der Ökumenische Patriarch später zustimmte), und er (Christof) habe als Zeitpunkt Ende 1951 oder Anfang 1952 und als Ort den Athos (Kloster Vatopédi) oder das Katharinenkloster auf dem Sinai vorgeschlagen. An einem Termin Januar oder Fe-

[7]) ŽMP Okt., S. 6 f.; VRZEPĖ VII/VIII (1951), S. 3/6 (russ. und franz.); Ök. P. D. 23. XI., S. 1 f.

[8]) Vgl. IKZ 1951, S. 196 f.

[9]) Aufsätze von Erzbischof Hermogenes im ŽMP Juni, S. 32–35 – von Dozent N. Murav'ëv ebd. Juli, S. 31–40 – von Prof. Joh. N. Karmíris in Ekkl. 15. X., S. 218–222; 1. XI., S. 237–239; 15. XI., S. 260–262; 1. XII., S. 271–273; 15. XII., S. 290–292 – von Prof. Hamilkar Alivisatos, ebd. 15. XI., S. 251–253 – in C. V. 25. XII., S. 1 f.

[10]) Konstantinopel 17. IX. mündlich dem Unterzeichneten gegenüber.

[11]) Ekkl. 1. II. 1952, S. 46.

[12]) Vgl. unten S. 145.

bruar 1952 hielt der Alexandriner Patriarch auch bei dieser Ansprache noch fest. In *Alexandrien* scheint man offenbar vor allem auf eine Einigung mit der koptischen und abessinischen Kirche zu hoffen, deren Lehre Christof an Neujahr 1951 als nicht streng monophysitisch bezeichnet und deren Abspaltung er vor allem auf personelle und nationale Motive zurückgeführt hatte. — Römisch-katholischerseits glaubt man die Hauptschwierigkeiten beim Zusammentritt eines solchen Konzils einmal in der Aufspaltung in verschiedene politische Gruppen, dann in der Frage nach dem Ehrenprimat und nach einer territorialen oder nationalen Gliederung (der bisher abgelehnte «Phyletismus») einzelner orthodoxer Kirchen im Auslande (Emigrantenkirchen!) sehen zu müssen [13]).

Als *Verhandlungspunkte* eines solchen Konzils nannte Patriarch Christof Besprechungen zwecks einer dogmatischen Einigung mit den Kopten, Äthiopiern und Armeniern — überhaupt «den sogenannten Monophysiten und Monotheleten» [14]) — (deren Trennung eben durch Chalkedon endgültig geworden war). Ebenso müsse eine Einigung mit den Alt-Katholiken und den Anglikanern angestrebt werden (wobei die zuletzt genannten auf einige «nach Protestantismus riechende» Eigenheiten verzichten müssten) [15]). — Auch der bekannte griechische Theologe Prof. Johannes N. *Karmíris* hat den Konzilsgedanken sehr lebhaft unterstützt und als Beratungsgegenstände: engere Beziehungen zwischen den Orthodoxen, die Ausbildung des Klerus, eine Neuorganisation des Mönchslebens, die Kodifizierung der Hl. Kanones, eine Vereinheitlichung des kirchlichen Rechtes, der Typiká und der Kalender, Fragen der byzantinischen Kirchenmusik und der Ehe, schliesslich die Regelung der Beziehungen zu andern Kirchengemeinschaften vorgeschlagen [16]). Bemerkenswert ist bei diesen Aufzählungen, dass die dogmatischen Fragen vielfach die gleichen sind, mit denen sich auch die Moskauer Kirchenversammlung im Juli 1948 schon befasste [17]): ein Zeichen dafür, dass — vom Politischen abgesehen — die dogmatische Ent-

---

[13]) H. K. Nov., S. 67 f., wörtlich übersetzt in VRZEPĖ VII/VIII (1951), S. 42 f.

[14]) Da die einzige, aus den monotheletischen Auseinandersetzungen (633–680) hervorgegangene kirchliche Gruppe, die Maroniten, schon seit Jahrhunderten geschlossen mit Rom uniert ist, ist mir nicht klar, ob tatsächlich diese gemeint sind.

[15]) Pant. 1. I. 1952, S. 5–11; kurze Notiz auch Ekkl. 1. II. 1952, S. 46.

[16]) Ekkl. 15. IX., S. 205–208.

[17]) Vgl. IKZ 1949, S. 32–48. Dazu vgl. auch das ebd. 1951, S. 196, über die Anerkennung der «Ebenbürtigkeit» der armenischen Kirche Gesagte.

wicklung auf beiden Seiten des «Eisernen Vorhangs» [18]) weithin parallel verläuft.

Es mag sein, dass diese Bestrebungen mit dazu beigetragen haben, dass der *Moskauer* Patriarch Alexis am 5. April 1952 zu einer «*Weltkonferenz* aller Kirchen und Religionsgemeinschaften» aufrief, die 8. bis 10. Mai 1952 in Moskau stattfinden und auf der Vertreter aller Kirchen sich an der Erörterung des Themas «Kirche und Volk im gemeinsamen Kampfe um den Frieden» beteiligen sollten [19]). Die Thematik zeigt allerdings, dass an eine Besprechung dogmatischer oder aber ökumenischer Fragen hier wohl nicht gedacht ist, dass vielmehr eine Einschaltung der Kirchen [20]) in die sogenannte «Friedensfront» erfolgen soll [21]): Es mag sein, dass der Präsident der evangelischen Kirche Hessen-Nassaus, Pastor D. Martin Niemöller, aus diesem Grunde die an ihn ergangene Einladung abgelehnt hat [22]). — Auch die Fortsetzung der Angriffe auf die Jurisdiktion Konstantinopels durch den Abdruck eines Aufsatzes von Prof. Liviu Stan über «Die orthodoxe Diaspora» in der Moskauer Patriarchatszeitschrift [23]) im Zusammenhang mit der Neuordnung der Verhältnisse in Polen [24]) scheint darauf hinzudeuten, dass von dieser Seite aus an ein kirchliches Gespräch nicht gedacht wird.

---

[18]) Dieses Wort wird auch in der griechisch-sprachigen kirchlichen Presse dauernd verwandt.

[19]) N. Z. 7. IV. 1952, S. 3; NYT 6. IV. 1952.

[20]) Von den kirchlichen und Religionsgemeinschaften der UdSSR sollen neben den Orthodoxen auch die Evangelischen, Lutheraner, Baptisten, Methodisten, Siebentagesadventisten, Muslime, Juden und Buddhisten teilnehmen.

[21]) Dass die russische Kirche auch im politischen Kampfe eingesetzt wird, unterstreicht auch Jules *Menken:* Russian Orthodox Church, a tool of Soviet Policy, im «Daily Telegraph and Morning Post» 1. XI. – In welcher Weise dies geschieht, versuchte der *Unterzeichnete* zu zeigen in der Zeitschrift «Osteuropa», Febr. 1952, S. 55–57; vgl. auch Mark *Alexander:* Kirche und Kirchenpolitik in der Sowjetunion 1945–1951, im «Europa-Archiv» VI/18 (20. IX. 1951), S. 4367–4376. – Ein typisches Beispiel der Verdrehung wohlbekannter Tatsachen unter Verschleierung der eigentlich entscheidenden Punkte ist der Aufsatz von Heinrich *Brandweiner* (18. April 1952 wegen «Verhöhnung der österreichischen Wissenschaft» als Grazer a. o. Univ.-Prof. suspendiert): Die russische Kirche, in der neu gegründeten kommunistischen Propagandazeitschrift «Ein Sechstel der Erde; Ztschr. f. Kunst, Wissenschaft und Kultur», Bremen 15. XII., S. 20 f.

[22]) N. Z. 21. IV. 1952, S. 2; 24. IV. 1952, S. 2.

[23]) ŽMP Juni, S. 22–31, nach «Biserica Ortodoxă Română» 1950, XI/XII.

[24]) Vgl. unten S. 125 f.

Dem «*Friedenskampfe*» widmet die **russische** [25]) kirchliche Presse nach wie vor erhebliche Aufmerksamkeit, wenn auch der Raum, der durch entsprechende Aufsätze beansprucht wird, nicht mehr ganz so umfangreich wie bisher ist [26]). Metropolit Nikolaus von Kruticy hat auf der «3. Tagung des Weltfriedensrates» in Wien (5. bis 11. November 1951) — wie schon früher bei entsprechenden Gelegenheiten — gesprochen [27]), Patriarch Alexis hat die Geistlichkeit und die Laien der orthodoxen Kirche zur Unterzeichnung des Aufrufs zum Abschlusse eines «Friedenspaktes der fünf Grossmächte» ermuntert (29. August 1951) [28]) und hat am «Kongress der Friedenskämpfer», 27. bis 29. November 1951, persönlich teilgenommen [29]). Darüber hinaus hat er zusammen mit dem Antiochener und dem rumänischen Patriarchen, dem georgischen Katholikos und dem bulgarischen Exarchatsverweser einen «Friedensaufruf» an die übrigen orthodoxen Kirchen erlassen (23. Juli 1951) [30]). Schliesslich hat der Dekan von Canterbury, Hewlett Johnson, den

---

[25]) Neue Literatur: Alexander *Inkeles:* Family and Church in the postwar USSR, in den «Annals of the American Acad. of Political and Social Science», 263 (Mai 1949), S. 33–44; G. F. *Spasskij:* Russkoe liturgičeskoe tvorčestvo (Das russ. liturgische Schaffen), Paris 1951. YMCA Press. 318 S. (vgl. VRS Sept./Okt., S. 30 f.). – Die Britische und ausländische Bibelgesellschaft will sich an der Ausgabe eines revidierten russischen N. T. beteiligen: Ök. P. D. 11. I. 1952.

[26]) Entsprechende Aufsätze allgemeinen Inhalts im ŽMP Juli, 16–20; Aug. 28–35; Sept. 23–29; Okt. 14–24; Nov. 13–32; Dez. 15–27.

[27]) ŽMP Dez. 20–27 (Wiedergabe der Rede); N. Z. 14. XI., S. 3.

[28]) ŽMP Sept., S. 3.

[29]) ŽMP Jan. 1952, S. 19–36 (ausführliche Beschreibung); die Rede des Patriarchen Dez., S. 4–7.

[30]) ŽMP Aug., S. 3–5 (auch C. V. 4. VIII., S. 1 f.); Schilderung der Zusammenkunft der genannten Kirchenfürsten in Moskau 11.–24. Juli: ŽMP Aug., S. 8–26; Reisebericht der bulgarischen Abordnung auch im C. V. – Der Antiochener Patriarch hat sich am 22. August 1951 in einem Pressegespräch noch besonders zu dieser Kundgebung bekannt und seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass auch die beiden von Antiochien abhängigen Diözesen in Amerika sich dieser Haltung anschliessen. Es sei bedauerlich, dass sich nicht alle Kirchen am Friedenskampfe beteiligten, so z. B. die griechische (wie er anlässlich der Paulusfeier erfahren habe). Wenn er auch persönlich überzeugt sei, dass der Ökumenische Patriarch den Frieden wünsche, so könne er das doch nicht zum Ausdruck bringen, «da er durch die herrschenden amerikanischen Kreise zum Patriarchen gemacht worden sei». In Amerika und England versuche man zwar, das gute Verhältnis zwischen Antiochien und Moskau zu stören, er sei aber überzeugt, dass «der Friede über den Krieg den Sieg davontragen werde»: Trud, Moskau, 25. VIII., danach «Tägliche Rundschau» (sowjet-amtliche Ztg., Berlin) 29. VIII.; O. P. 22. XII., S. 1583 f.; ŽMP Sept., S. 4–6; P. R. 28. X., S. 16.

«Stalinpreis für Friedenskämpfer» verliehen bekommen, wobei Metropolit Nikolaus von Kruticy eine Ansprache hielt [31]), und umgekehrt hat Patriarch Alexander III. von Antiochien dem Redakteur der Moskauer Patriarchatszeitschrift A. I. Geórgievskij, Dozenten an der Moskauer Theologischen Akademie, für seine Verdienste einen Antiochener Kirchenorden zugesprochen (12. November 1951) [32]).

Dem Friedenskampfe schlossen sich auch die *rumänische* [33]) und die *bulgarische* Kirche an. In der Zeitschrift der zuletzt genannten Kirche findet sich regelmässig eine Rubrik «Kampf um den Frieden: Tatsachen und Begebenheiten» [34]).

Die *Reaktion* der ausserhalb des sowjetischen Machtbereichs lebenden orthodoxen Kirchen *auf diese Propaganda* hat sich ebenfalls nicht gewandelt. Der Leiter der auslandsrumänischen Kirche, Metropolit Bessarion (Puiu), der als früherer Studienkamerad den Metropoliten Nikolaus von Kruticy gut kennt, hat Ende 1951 erneut darauf hingewiesen, der Friede Christi dürfe nicht mit dem Frieden dieser Welt verwechselt werden, den etwa ein politisches Lager im Gegensatze zum anderen habe. Dabei spielte Bessarion auf den Kampf der Sowjets gegen die römische Kirche und andere Schritte an, «zu denen sich die russische Kirche durch den Kommunismus zwingen lässt». Der Moskauer Patriarch solle sich auf seine religiösen Aufgaben beschränken, die ihn reichlich beschäftigen würden, er solle um die Freiheit der Christen besorgt sein und sich wider die Unterdrückung fremder Völker durch Russland wenden [35]). In ähnlich kritischer Weise hat sich der Leiter der amerika-griechischen Diözese, Metropolit Michael (Konstandinídis), ausgesprochen und auf die Verschleppung von 28 000 griechischen Kindern durch die Kommunisten hingewiesen [36]). Im Namen der Alexandriner Kirche hat Parth. K. sich sehr ablehnend gegenüber

---

[31]) ŽMP Juli, S. 11–15 (nach TASS).

[32]) ŽMP Dez., S. 8 f.

[33]) Schilderung in ŽMP, S. 14–17, mit Bericht über einen entsprechenden Aufruf der Synode der rumänischen Kirche an Klerus und Volk vom 26. II. 1950.

[34]) Gibt u. a. eine Schilderung der Wiener Tagung (vgl. oben); siehe ferner den Aufsatz von L. *Čolakov:* Die russische Kirche und die Sache des Friedens, in C. V. 1. I. 1952, S. 5 f., oder «Vom Frieden der ganzen Welt», ebd. 20. II. 1952, S. 2 f.

[35]) E. V. II/III (1951/52), S. 26; IV (1952), S. 15.

[36]) Ekkl. 1. II. 1952, S. 46.

dem Buche des Metropoliten Nikolaus von Kruticy «Slová i Rěči»[37]) geäussert [38]).

Das *innere Leben* der Kirche bewegte sich in den nun schon gewohnten Bahnen. Die Zahl der Absolventen der *Geistlichen Lehranstalten* in Moskau — deren Ehrenmitglieder jetzt Metropolit Eleutherios von Prag und Katholikos Kallistratos von Georgien geworden sind [39]) — betrug 1951: 16 an der Akademie und 19 im Seminar. Neu aufgenommen wurden zum 1. September 1951 in beiden Anstalten je 30, und an den zwischen dem 7. Mai und dem 15. Juni 1951 abgehaltenen jährlichen Zwischenprüfungen nahmen 51 Akademie- und 121 Seminarzöglinge teil [40]). — Am 12. Juni 1951 haben 26 Zöglinge (davon 13 der 1. Abteilung [razrjád]) die Minsker Geistliche Akademie verlassen [41]), und für 22 Geistliche und 3 Diakone der Diözese Ismail (an der untersten Donau) fanden vom 29. August bis 26. September theologische Pastoralkurse statt [42]), die hier vielleicht auch mit den sprachlichen Schwierigkeiten des weithin rumänisch besiedelten Gebietes zusammenhängen. — Der Rektor des Kiever Geistlichen Seminars, Erzpriester Boris L'vovič Sul'kevič, ist auf einer Reise von Odessa dorthin an einem Herzschlage am 16. August 1951 gestorben [43]).

Der Tod des Erzbischofs (seit 3. Januar 1946) Hilarius von Šupaškar (Čeboksary) und des Tschuwaschenlandes (14. April 1951) [44]), des Bischofs Nestor von Kursk und Bělgorod (seit Juni 1948) (1. Oktober 1951) [45]) (der als Bischof von Munkatsch und Užhorod 24. Oktober 1945 bis Juni 1948 bekannt geworden war) sowie des Bischofs Nephon von Žitómir und Ovrúč (7. Oktober 1951 in Kiev) [46]) haben zusammen mit einigen älteren Vakanzen

[37]) Vgl. IKZ 1951, S. 197.

[38]) In mehreren Fortsetzungen in Pant. 11. VIII.–1. IX.

[39]) ŽMP Aug., S. 54.

[40]) Ebd. S. 52–55; Okt., S. 55 f.

[41]) ŽMP Okt., S. 58.

[42]) ŽMP Nov., S. 66 f.

[43]) ŽMP Okt., S. 57 f. (Geb. 1879, 1914 cand. theol., 1920–1942 Lehrer in weltlichen Schulen in Kiev, IV. 1942 Priesterweihe im besetzten Kiev, II. 1947 Lehrer an der dortigen Theol. Ak., XII. 1949 Rektor).

[44]) Geb. Moskau 1868, eigl. Pëtr Grigor'evič Il'in, verliess 1890 das Moskauer Geistliche Seminar, 22 Jahre Diakon in Moskauer Kirchen, 1914 Geistlicher, 5. III. 1944 Erzbischof von Dmitrov: ŽMP Juli, S. 55 f.

[45]) Geb. im damaligen Gouv. Petrikau 10. I. 1904, studierte bis 1926 in Char'kov, 4. XI. 1944 Priester, 24. IX. 1945 Mönch, 14. X. 1945 Bischof von Umań, schon 24. X. 1945 von Munkatsch und Užhorod: ŽMP Nov., S. 7–10. – Vgl. IKZ 1947, S. 238.

[46]) ŽMP Nov., S. 11 f.

am 24. Dezember 1951 die *Neubesetzung* einiger *Bischofssitze* notwendig gemacht, die mit einem Austausche der beiden Oberhirten je zweier Bistümer verbunden war [47]). — Am Osterempfang des Patriarchen am Ostermontag (a. St.) 1951 (30./17. April) nahmen nur geistliche Persönlichkeiten teil [48]). Am 14. Juni 1951 erhielt Metropolit Nikolaus von Krutiсy die Goldene Doktorkette der theologischen Johannes-Hus-Fakultät in Prag [49]). Ende 1951 beging der Erzbischof von Kiev und Exarch der Ukraine (seit Februar 1944) Johann (eigentlich Iván Aleksándrovič Sókolov) sein goldenes Priesterjubiläum [50]).

Dem Leben der russischen Kirche in vergangenen Jahrhunderten war das *Gedächtnis* des 900jährigen Bestehens des Kiever Höhlenklosters und des 400. Jahrestages der Hundert-Kapitel-(Stogláv-)Synode in Moskau (21. Februar 1552) gewidmet [51]). Auch des 10. Jahrestages des Beginns des «Grossen Vaterländischen Krieges» (22. Juni 1941) gedachte die Patriarchatszeitschrift [52]).

Daneben werden erneute *Angriffe* von *staatlicher und Parteiseite* gegen die Kirche berichtet: Die Zeitschrift «Komsomól'skaja Právda» (14. November, 19. Dezember 1951) wandte sich wiederum gegen die kirchliche Betätigung Jugendlicher (auch in der Gliederrepublik Tschuwaschien [53]) und erklärte den Besuch von Gottesdiensten und das Tragen eines Mutter-Gottes-Bildes als eines Komsomolzen (Angehörigen der staatlichen Jugendorganisation) unwürdig [54]). Die bibliographische Zeitschrift «Sovětskaja Kniga» (Januar 1952) enthält eine Übersicht über die religionsfeindliche

---

[47]) Ebd. Jan. 1952, S. 12. – Gestorben ist auch der ehemalige (1911 bis 1917) oberste Heeresgeistliche Russlands, Erzpriester Georg Šavel'skij, der 1917 einer der drei Kandidaten auf den russischen Patriarchenstuhl war (Patriarch Tychon wurde durchs Los bestimmt): Geb. Duborki, Weiss-Ruthenien, 6. I. 1871, 1892 Priester, besuchte später die St. Petersburger Geistliche Akademie, Pfarrer an der Kirche der Militär-Akademie, 1904/5 sowie 1914–1917 als Militärgeistlicher im Felde, 1915 Mitglied des Hl. Synods, lebte nach 1917 in Sofia, wo er an der Universität lehrte und jetzt auch 2. Okt. 1951 starb: NYT 8. Okt.; C. V. 22. X., S. 3; vgl. A. *Wuyts:* Le Patriarchat russe au concile de Moscou de 1917/1918, Rom 1941, S. 43 (Orientalia Christiana Analecta 129).

[48]) ŽMP Juni, S. 4 f.

[49]) ŽMP Juli, S. 8–10.

[50]) ŽMP Jan. 1952, S. 15–18.

[51]) Jeweils Aufsätze von V. *Nikonov*, im ŽMP Juni, S. 44–58, bzw. Sept., S. 45–51.

[52]) ŽMP Juni, S. 8–13 (mit vielen Stalin-Zitaten).

[53]) Vgl. IKZ 1947, S. 106, Anm. 30.

[54]) O. P. 1. III. 1952, S. 266–269.

Literatur der letzten Jahre, darunter einen atheistischen Sammelband «Fragen der Religionsgeschichte und der Geschichte des Atheismus» [55]). Ohne auf diese Tatsachen einzugehen, beschrieb der Antiochener Patriarch am 23. August 1951 das kirchliche Leben in der UdSSR als blühend: die Kirchen seien voll von Betern, die Klöster, die Geistlichen Akademien und die Seminare entwickelten sich erfreulich [56]). Hingegen machte Prof. I. M. Andréev im Dezember 1950 auf der Synode in Neuyork [57]) erneut auf das Bestehen einer «*Katakombenkirche*» aufmerksam, die nach ihm auf eine Anregung des Patriarchen Tychon kurz vor seinem Tode (7. April 1925) an den ehemaligen Oberarzt im Moskauer Tagancev-Krankenhause und geheimen Mönch M. A. Žižilenko zurückgeht und Mitte der 1930er Jahre eine gewisse innere Festigung erlangte. Prof. Andréev gehörte dieser Kirche bis 1944 an, und auch Bischof Nathanael (L'vov) vom Haag erklärte, man habe sichere Nachrichten über das Bestehen dieser Kirche bis 1941/42. An ihrer Existenz sei nicht zu zweifeln, doch lebten ihre Amtsträger jetzt besonders verborgen. Es herrsche grosser Priestermangel, und die Zahl der Anhänger sei in der Tat äusserst gering. Doch lehne ein grosser Teil der Besucher der öffentlichen Gottesdienste innerlich die Haltung der Hierarchie, auch des Patriarchen, ab [58]).

Die römisch-katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten von Amerika erklärten am 18. November 1951 in Washington öffentlich ihre «grenzenlose *Bewunderung*» für die Haltung von Klerus und Laien in den von den Kommunisten beherrschten Ländern in ihrem «*Kampfe für Gott, Christus* und die Kirche sowie die Ideen der zivilisierten Menschheit» und sprachen gleichzeitig ihr Bedauern über «die gleichgültige Haltung sogenannter christlicher Regierungen gegenüber der schrecklichen Kirchenverfolgung» aus [59]). Von 11 **römisch-katholischen** Bischöfen in *Litauen* sind nach einer Mitteilung offiziöser litauischer Kreise in Amerika 3 im Gefängnis gestorben, und die übrigen 8 sind «verschwunden». Nur 200 Geistliche von 2200 seien noch in der Lage, ihrer geistlichen Aufgabe nachzukommen. Ein Teil der übrigen versehe seinen Dienst im geheimen. Alle Priesterseminare seien geschlossen [60]).

---

[55]) O. P., S. 269–271.

[56]) Trud (Ztg., Moskau) 25. VIII., danach O. P. 22. XII., S. 1583 f.

[57]) Vgl. IKZ 1951, S. 201.

[58]) H. K. Okt., S. 44–46.

[59]) NYT 19. XI.

[60]) NYT 9. IX.; die Nachricht stützt sich auf die Aussage dreier jüngst nach Schweden geflohener Litauer.

Auch die *Lage* der **Muslime** in diesem Staate wird in islamischen Kreisen immer wieder als *unbefriedigend* bezeichnet. Wenn man dem «roten Muftī», Īšān Bābāchān, und einer Anzahl ausgesuchter Begleiter die Pilgerfahrt nach Mekka erlaube, so doch nur mit dem Ziele, offizielle Verbindungen im Vorderen Orient anzuknüpfen, wie dies mit dem (jetzt in Pakistan lebenden) (Gross-) Muftī von Jerusalem, Amīn al-Ḥusainī, der Fall gewesen sei, der nach Moskau eingeladen wurde. Sonst aber würden Moscheebesucher registriert und liefen Gefahr, verschleppt zu werden. Religionsunterricht in den muslimischen Schulen sei verboten, und die (durch den Koran geheiligte) arabische Schrift dürfe nicht verwendet werden [61]). Die Unterdrückungsmassnahmen sollen im Sommer 1950 einen gewissen Höhepunkt erreicht haben [62]).

Das **westeuropäische Exarchat** des *Moskauer Patriarchats* ist nach der Enthebung des Metropoliten Photios (Topiro) von Wilna (dem die Einreise nach Frankreich immer versagt geblieben war) am 26. Oktober 1951 einstweilen dem Berliner Exarchen, Erz*bischof Boris* (Wick [Vik]) *übertragen* worden, der am 25. November 1951 einen Aufruf an die dortigen Gläubigen erliess [63]) und seit Anfang 1952 eine eigene Zeitschrift «Gólos Pravoslávija» (Stimme der Orthodoxie) [64]) herausgibt, die in Aufmachung und Inhalt der Moskauer Patriarchatszeitschrift sehr stark ähnelt. Gegen die dem Exarchen des Ökumenischen Patriarchen, Metropolit Vladímir (Tichonickij) in Paris, unterstehende selbständige russische Kirchenorganisation hat Prof. Sergius Troickij einen heftigen Angriff gerichtet: «Die Ekklesiologie des Pariser Schismas» [65]), in dem er die kirchenrechtlichen Grundlagen dieser Gemeinschaft in Frage stellt. — Für die *französisch sprechenden* Orthodoxen erscheint jetzt eine Zeitschrift, die von Pater Sergius Arbogast Heitz besorgt wird:

---

[61]) Nach einem «Appeal to the Islamic Nations» (3 Seiten), den das «National Turkestanian Unity Committee», F. I. P. O. Cas. Post 267, Genf 2, Bahnhof, im April 1952 verbreitete.

[62]) Vgl. N. Z. 28. XI., S. 5, 8: F. J. *Furtwängler:* Im Korridor der Weltrevolution. Rebellierender Islam in Zentralasien.

[63]) VRZEPĖ VII/VIII (1951), S. 8 f.; IX (1952), S. 3–7 (russisch und französisch).

[64]) «Herausgegeben von der Bistums-Verwaltung der Deutschen Eparchie des Moskauer Patriarchats», Berlin-Karlshorst, Wildensteinstr. 10. – Verantwortlicher Redakteur ist A. F. *Šiškin.* – Mir liegen Hefte 2 und 3 des Jg. 1952 vor.

[65]) VRZEPĖ VII/VIII (1951), S. 10–33 (russ.).

«Dans l'Esprit et la Vérité» [66]), und die den Standpunkt einnimmt, dass eine Verbindung der Orthodoxen mit dem Kommunismus auch über das Moskauer Patriarchat unmöglich sei [67]).

An der orthodoxen St. Vladímir-Akademie in *Neuyork* sind jetzt 50 Studenten (29 Amerikaner russischer Abstammung, 5 russische D[isplaced] P[erson]s, 5 Serben, 8 Griechen, 2 Syrer, 1 Rumäne) eingeschrieben [68]). Einer der bekanntesten Professoren dieser Anstalt (seit 1941), der Kirchengeschichtsforscher Geórgij Petróvič Fëdotov, ist am 1. November 1951 zu Beacon (N. Y.) 64jährig gestorben [69]). — An der Übergabe des «*Free Russia House*» als Mittelpunkts der kommunistenfeindlichen Russen in Neuyork (349, West 86th Str.) nahmen vier russische Bischöfe (der Jordanviller Richtung) teil [70]). Zur Tagung des Russischen Christlichen Studentenbundes in Sea Cliff (1. bis 3. Oktober 1951) fanden sich 200 Teilnehmer ein [71]).

Trotz manchen Berührungen zwischen einzelnen Mitgliedern der *Jordanviller* (früher Karlowitzer/Münchner) und der *unabhängigen* (unter Erzbischof Leontios stehenden) russisch-orthodoxen Kirchenorganisationen ist es nach nunmehr einjähriger Anwesenheit des Metropoliten Anastasios in Jordanville noch zu *keiner inneren Annäherung* zwischen den beiden Jurisdiktionen gekommen, da die unabhängige Richtung «immer noch im geistigen Widerstande gegen die UdSSR versage». Erzbischof Leontios betrachte sich immer noch als «in geistlicher Abhängigkeit vom Moskauer Patriarchat», «das mit der wahren russischen Kirche gleichgesetzt werde». Umgekehrt werfen dessen Anhänger der Jordanviller Zeitschrift «Pravoslávnaja Ruś» Fanatismus und naive Selbstüberhebung vor. Bischof Johannes (Fürst Šachovskój) von San Francisco (Richtung des Erzbischofs Leontios) wies auf die Schwie-

---

[66]) Bulletin pour les chrétiens orthodoxes des pays de langue française (hektographiert), Redaktion: 15, rue des Capucins, Bellevue (bei Paris) (Seine-et-Oise).

[67]) Heft I (1951/52), S. 5 f.

[68]) Ök. P. D. 7. III. 1952.

[69]) NYT 5. IX.; VRS Juli/Aug., S. 1 f. – *Fëdotov* war politisch sozialliberal, stammte aus Sarátov, studierte auch in Berlin und Jena, verliess Russland 1925, lehrte 1925–1940 an der Theol. St. Sergius-Akademie, schrieb (englisch) The Russian Church since the revolution (1927); The Russian religious mind (1947); Treasury (Auswahl aus seinen Werken) (1949); russisch verfasste er: Heilige Alt-Russlands; Metropolit Philipp v. Moskau; Russische religiöse Gesänge, ferner zahlreiche Aufsätze.

[70]) NYT 2. XII.

[71]) VRS Sept./Okt., S. 23–25.

rigkeiten der Lage hin und betonte, die Kompromisse der Kirchenleitung mit dem Staate würden von ihr den Gläubigen gegenüber nicht immer voll verantwortet. Ferner sei die Überbetonung des Nationalen (daher Zeitlichen) eine Gefahr. So müsse die amerikanische Orthodoxie auf ihre Autonomie bedacht sein, auch wenn sie in geistlicher Hinsicht die russische Kirche, ihr geschichtliches Dasein und ihren leidensvollen Weg anerkenne. Während die Richtung des Erzbischofs Leontios durch die Eingliederung einer Reihe übergetretener Amerikaner die nationalen Schranken überwunden hat und überhaupt einen Zusammenschluss der verschiedenen nationalen orthodoxen Gruppen innerhalb Amerikas (mit Japan) erstrebt, legt die Jordanviller Jurisdiktion Wert auf den Gedanken an das Hl. Russland und die national-russische Kirche; in ihr werden immer wieder entsprechende nationale Feiern veranstaltet. So stehen sich zwei verschiedene Auffassungen gegenüber [72]), (die sich wohl nur durch die fortschreitende Zeit und das Aufgehen der Einwanderer im amerikanischen Volke [73]) lösen lassen wird, ein Prozess, der freilich durch den starken Zustrom von DPs erheblich verlangsamt werden dürfte — es sei denn, dass den Anhängern des russischen Gedankens irgendwann einmal die Rückkehr in ihre Heimat möglich werde).

Der Mittelpunkt der **Jordanviller Jurisdiktion** ist durch die *Umsiedlung* ihres *Oberhauptes*, des Metropoliten Anastasios, jetzt nach Neuyork (312, West 77th Street) verlegt worden, während ihre Zeitschrift «Pravoslávnaja Ruś» weiterhin in Jordanville erscheint. Sie hat eine homiletisch und praktisch-theologisch ausgerichtete, teilweise auch für Kinder bestimmte Beilage «Pravoslávnaja Žizń» (The Orthodox Life) und gibt auch eine Revue «Pravoslávnyj Put'» (Der orthodoxe Weg) (Jordanville 1950) heraus [74]).

Die *Synode* dieser Jurisdiktion in Neuyork, 16. bis 19. März 1952 unter Leitung des Erzbischofs Vitalis, behandelte Fragen einer Neueinteilung der kirchlichen Arbeit, einer Festigung der Gemeinden, einer Verstärkung der missionarischen Arbeit, eine Stärkung des russischen kirchlichen Mittelpunktes in Neuyork, die Mitarbeit an der geistlichen Aufklärung und die Ausbildung junger

[72]) H. K. Dez., S. 140–142.

[73]) Z. B. nennt sich der Sohn des verstorbenen Metropoliten Theophil (Paškovskij) als amerikanischer Oberst schon «Pasch».

[74]) Enthält biographische, fundamental-theologische und homiletische Arbeiten.

Geistlicher, die Herstellung engerer Beziehungen zu ausländischen Diözesen, und nahm Berichte aus dem Leben der einzelnen Gemeinden entgegen [75]). — Zum neuen Rektor des *Geistlichen Seminars* der Hl. Dreifaltigkeit bei Jordanville wurde am 1. März 1952 der aus Europa gekommene Archimandrit Aberkios (Taušev; studierte in Bulgarien) bestimmt [76]).

Die Leitung der dieser Jurisdiktion unterstehenden russischen orthodoxen Kirche in *Westdeutschland* ist nach dem Tode des Erzbischofs Benedikt (Bobkovskij) († München 3. September 1951) vorläufig an Bischof Alexander (Lovčij) übergegangen, der aus Kissingen nach München übersiedelte [77]). — Während die Zahl der russischen Orthodoxen in *Deutschland* durch Abwanderung sich stetig vermindert, ist sie in Westeuropa verhältnismässig konstant. Hier wurde die geistliche Verwaltung der Jordanviller Jurisdiktion dadurch neu geregelt, dass Bischof Nathanael (L'vov) (im Haag) zum Bischof dieser Stadt und gleichzeitig von Preston *(England)* ernannt wurde; doch hat ihm die englische Regierung nach sechs Monaten die Aufenthaltserlaubnis in diesem Lande verweigert [78]). *An seine Stelle* war für Frankreich, Belgien und die Schweiz — als Erzbischof von Brüssel — der früher in Schanghai tätige *Bischof Johann* getreten (21. Juli 1951), der alsbald eine Visitation seiner Diözese unternahm [79]). Die Verlegung des Bischofssitzes nach Brüssel ist auf der 4. bis 6. Oktober 1951 in Versailles tagenden Synode abgelehnt worden: vielmehr müsse die finanzielle Not durch erhöhte Opfer der Gemeinden ausgeglichen werden. Überdies wurde die Gründung eines kleinen Verlags in einem Frauenkloster in der Nähe von Paris beschlossen [80]). — Der bisher altkatholische französische Geistliche Gérard Georges Grateau (?) in Tours hat sich am 18. Oktober 1951 der Orthodoxie angeschlossen [81]).

In *Australien*, wo die weiten Entfernungen und die geringe Zahl der Geistlichen eine geregelte Versorgung der Gemeinden sehr erschweren, wurde am 7. November 1951 feierlich der Grundstein zu einer orthodoxen Kirche in Sydney gelegt [82]).

---

[75]) P. R. 14. III. 1952, S. 13; 28. III. 1952, S. 4–15.
[76]) P. R. 14. III. 1952, S. 14.
[77]) P. R. 14. III. 1952, S. 15; H. K. Dez., S. 111.
[78]) E. V. IV (1952), S. 15.
[79]) E. V. I (1951/52), S. 10; II/III (1951/52), S. 24; P. R. 28. XI., S. 15; 14. XII., S. 15; 14. I. 1952, S. 14 f.
[80]) P. R. 14. XI., S. 14; 28. XI., S. 4–11.
[81]) P. R. 14. XI., S. 14.
[82]) P. R. 28. X., S. 15 f.

Von der **ukrainischen** *autokephalen Kirche* in *Deutschland* unter Metropolit Polykarp (Sikorśkyj) hat sich 1947 eine «*konziliare*» *Richtung abgespalten*, die sich ebenfalls «ukrainische autokephale Kirche» nennt und die gegenüber der ausschliesslichen Leitung der Kirche durch die Bischöfe (die sie als der «russisch-polnischen Mentalität entsprechend» erklärt) eine Anteilnahme von Geistlichen und Laien am Kirchenregiment verlangt. Da Metropolit Polykarp nicht gewillt war, hierauf einzugehen, hat sich am 25./26. August 1947 auf einer Teilsynode in Aschaffenburg eine eigene Kirchenorganisation konstituiert, der sich von der Hierarchie nur Erzbischof Gregor (Ohijčuk) anschloss und die von der Kirchenleitung unter Metropolit Polykarp am 23. Oktober 1947 gebannt wurde. Da die Anhänger dieser Richtung den Amerikanern als kommunistenfreundlich erschienen, wurde ihnen die Einreise nach Amerika verweigert, und sie müssen vorderhand in Deutschland verbleiben, wo Erzpriester M. Javdaś ihr Propst (Blahovisnyk) und Verwalter ist. Die *Kirche vertritt* die *Autokephalie*, das synodale (gemeint ist: dezentralisierte), *nationale Prinzip* und die Trennung von Kirche und Staat, glaubt, dass in gewissen Fällen ein Bischof ohne apostolische Sukzession durch eine Synode geweiht werden könne [83]), kennt keinen dogmatischen Unterschied zwischen Bischof und Priester («Presbyterianismus»), lässt Bischöfe und Geistliche durch das Volk wählen, verlangt den Gebrauch der Muttersprache im Gottesdienste, erlaubt die Weihe auch verheirateter Geistlicher und verwitweten Geistlichen die Wiederheirat, gestattet den Geistlichen auch profane Arbeit («wenn sie daneben ihren kirchlichen Aufgaben gebührend nachkommen können»), verbietet eine Einmischung der Geistlichen in politische Angelegenheiten, fordert die Entwicklung verschiedener Bruderschaften, erlaubt den Geistlichen das Tragen bürgerlicher Kleidung u. a. m. [84]).

---

[83]) Dementsprechend verbreitet diese Kirche eine Schrift von Ivan *Teodorovyč:* Blahodatnist' jerachiï UAPC (Die Gültigkeit der Hierarchie der Ukr. Autokeph. Kirche), Regensburg 1947, 142 S. (16°), die auf den Grundsätzen des (Selbstweiher-) Metropoliten Vasilij *Lypkivśkyj* beruht (vgl. IKZ 1948, S. 176). Doch hat sich der Vf. dieser Schrift inzwischen selbst gültig orthodox zum Bischof weihen lassen (vgl. IKZ 1950, S. 13 f.) und dadurch gezeigt, dass er also selbst nicht mehr zu diesen Grundsätzen steht.

[84]) Nach einem maschinen-schriftlichen «*Mémoire* sur la situation actuelle de l'église orth. ukraïnienne autocéphale» des Erzpriesters M. *Javdaś* (München-Feldmoching; Anschrift: München 23, postlagernd), 6 S. ohne Datum. – Weitere Schriften dieser Kirchengemeinschaft sind: Metropolit Vasyl' *Lypkivśkyj:* Pravoslavna Christova Cerkva ukraïnśkoho narodu

In der ukrainischen St. Vladímir-Kirche in *Neuyork*, der Mutterkirche von 81 ukrainischen Pfarreien in den Vereinigten Staaten, wurde im Beisein von über 1000 Menschen im Oktober 1951 das Fest ihres 25jährigen Bestehens durch einen von Metropolit Johannes (Teodorovyč) und Erzbischof Mstyslav (Skrypnik) [Bournd Brook, N. Y.] gefeierten Gottesdienst begangen [85]). — In Kanada hat sich *Metropolit Hilarion* (Ohijenko) von einer Winnipeger Synode des ihm anhängenden Teils der ukrainischen autokephalen Kirche am 8. August 1951 zum «Metropoliten der ukrainischen griechisch-orthodoxen Kirche von ganz Kanada» (Ukraïnśka Hreko-Pravoslavna Cerkva vsijeï Kanady) wählen lassen. Gemäss seinem Wahlspruche «Dem Volke dienen heisst Gott dienen» wolle er den Angehörigen der Intelligenz, den ukrainischen Bauern des Landes, den Arbeitern, der Jugend dienen: an alle diese Gruppen wandte er sich mit eigenen Aufrufen. Die Kirche erklärt sich als «die» Kirchenorganisation der Ukrainer in Kanada, ist unabhängig von andern Organen, synodal in ihrer Verfassung, ein Teil der orthodoxen Kirche, deren Glauben sie gemäss den ökumenischen Konzilien bekennt, und steht gleichberechtigt neben den andern autokephalen Kirchen (die sie aber vielfach nicht anerkennen). Sie hat nach eigenen Angaben etwa 300 Gemeinden mit 70 Geistlichen; Vikar des Metropoliten wurde Bischof Michael von Toronto und Ost-Kanada [86]).

Von den 3000 *Geistlichen* der **früheren unierten ukrainischen** Kirche in Ostgalizien sind nach der Aussage zweier jüngst von dort geflohener Priester (November 1951) mindestens 1000 *verhaftet* oder hingerichtet worden; die übrigen sind verschleppt oder gezwungen, in anderen Berufen zu arbeiten [87]). Doch gebe es heimlich

---

(Die christl.-orth. Kirche des ukrain. Volkes), Jubiläums-Ausgabe, München 1951, 32 S.; M. *Javdaś:* Materijaly do pateryka ukraïnśkoho avtokefal'noï pravoslavnoï cerkvy (Stoffsammlung zum ukr. Paterikon der autokeph. orth. Kirche), Teil I, München 1951, 48 S.

[85]) NY Herald Tribune 15. X.

[86]) Sl. Ist. Okt., Sp. 1/10. – Glückwunschschreiben von Regierungsseite: ebd. 10–15.

[87]) Über das Schicksal der früheren Hierarchie dieser Kirche berichtet die Zeitschrift «Ukraine in Vergangenheit und Gegenwart», Sondernummer Dez. 1951 (Andreas, Graf Scheptytzkyj: Kommunismus...), S. 7: Metropolit Josef *Slipýj* soll vielleicht 1950 in einem Zwangsarbeitslager in Vorkuta (Nord-Ural) gestorben sein; Bischof Gregor *Chomyšyn* von Stanislau starb 17. I. 1948 in einem Konzentrationslager; dessen Generalvikar, Weihbischof Johannes *Ljatyševśkyj*, wurde zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt; Bischof Josaphat *Kocylovśkyj* von Premissel starb 21. IX. 1947 in einem

unierte Gottesdienste, und die Bevölkerung halte an ihrem Glauben fest [88]).

Gegen die *ablehnende Haltung* des **finnischen** Erzbischofs German (Aab; aus Estland) in Kuopio und gegen den Beschluss einer Synode vom 18. August 1950, eine Entscheidung der Frage der Unterstellung unter Moskau bis 1955 zu verschieben (der Moskau erst am 23. Oktober 1951 mitgeteilt wurde), *polemisiert die Moskauer* Patriarchatszeitschrift unter gleichzeitiger Aufzählung aller Angebote an Finnland zu einer Unterordnung [89]). — Die Kirche *zählt* jetzt etwa 40 Geistliche und etwa 120 Mönche. Der orthodoxe Frauen-Wohlfahrtsverein hat in 76 Gruppen 2025 Mitglieder; er befasst sich mit der Ausstattung der Gotteshäuser und der Unterstützung bedürftiger Mitglieder [90]).

Nachdem die **polnische** orthodoxe Kirche am 31. Januar 1951 durch die Errichtung einer vierten Diözese Danzig-Stettin vergrössert worden ist, wurde am 15. Juni 1951 die *Verleihung der Autokephalie* durch Moskau [91]) verkündet. Da sich aber innerhalb dieser Kirche angeblich niemand befand, der «das Amt eines Metropoliten hätte übernehmen können» (obwohl ursprünglich Erzbischof Timotheos dafür vorgesehen war [92]), so wurde von Moskau Erzbischof Makarios von Lemberg und Tarnopol für dieses Amt bestimmt und am 8. Juli im Beisein einer bulgarischen, rumänischen und russischen Abordnung in sein Amt eingeführt. Metropolit Makarios richtete am 10. August ein Begrüssungsschreiben an den Moskauer Patriarchen, in dem er die polnische orthodoxe

---

Gefängnis bei Kiev; dessen Generalvikar, Weihbischof Gregor *Lakota*, verstarb 1950 in einem Konzentrationslager; Weihbischof Niketas *Budka*, Generalvikar des Metropoliten, starb im Gefängnis; der apostolische Visitator für Wolhynien, Cholmland und Polesien, Nikolaus *Čarnećkyj*, lebt in einem Gefängnis im Nordural.

[88]) NYT 26. XI. – Im übrigen vgl. die Darstellung: Die Tragödie der ukrainisch-katholischen Kirche, zusammengestellt aus Hirtenbriefen, Sendschreiben und Diktaten des Metropoliten Andreas Scheptytzkyjs (so!), in «Ukraine...» (wie Anm. 87), Jg. I, Heft 1 (Jan. 1952), S. 13–24, und I/2 (April 1952), S. 9–15.

[89]) A. *Vedernikov:* Gor'kie plody cerkovnogo razdelenija (Die bitteren Früchte der kirchlichen Spaltung), im ŽMP Dez., S. 34–43; Gl. März 1952, S. 83.

[90]) Orth. Juli/Sept., S. 372; Ap. A. 24. XI., S. 4, und eine Übersicht ebd. 1.–29. III. 1952 (in Fortsetzungen).

[91]) Unter Ablehnung der früher von Konstantinopel verliehenen, vgl. IKZ 1950, S. 187 mit Anm. 73 und 74.

[92]) IKZ 1951, S. 204 (das dort Gesagte ist entsprechend zu berichtigen).

Kirche als eine Tochter der russischen bezeichnete [93]). — Eine Mitteilung an den Ökumenischen Patriarchen über die Regelung dieser Verhältnisse (unter Hervorhebung des russischen Standpunktes) erging am 25. Januar 1952 [94]).

Nachdem 15. bis 27. Juni 1951 unter Leitung des Prager Metropoliten Eleutherios eine Abordnung der **tschechoslowakischen** orthodoxen Kirche, der noch ein orthodoxer Bischof aus der Slowakei, ein Prager orthodoxer Theologieprofessor und ein Geistlicher angehörten, in Moskau und Kiev verweilt hatte [95]), wurde am 8. Dezember 1951 in Prag auf Grund eines Erlasses des Moskauer Patriarchen vom 23. November die *Autokephalie* der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche *verkündet*. Auch hier wurde — auf Vorschlag des Bischofs Čestmir (Kračmár) von Olmütz und Brünn — ein Russe, eben Metropolit Eleutherios, unter gleichzeitiger Entlassung aus der kanonischen Verbundenheit mit Moskau, zum Oberhaupte der Kirche ernannt. Am 9. Dezember fand in der Prager Kyrill-Method-Kathedrale im Beisein des Metropoliten Nikolaus von Krutiсy sowie einer bulgarischen, polnischen, albanischen und antiochenischen Abordnung die Inthronisation statt, wobei ein Vertreter der Regierung die Bedeutung der Kirche im «Friedenskampfe» hervorhob [96]). Auch über diesen Akt erging eine Mitteilung nach Konstantinopel [97]). — Am 20. Mai 1951 wurde im Dorfe Čertežnoe in der Ost-Slowakei eine besondere *Feier* anlässlich der Aufhebung der Užhoroder Union von 1646/9 begangen, bei der beide orthodoxen Bischöfe aus der Slowakei zugegen waren [98]). — Über die angeblich geplante Gründung einer «*orthodoxen Kirche des lateinischen Ritus*» [99]) ist Näheres noch nicht bekannt geworden.

In **Ungarn** fanden vom 10. bis 31. August 1951 «*Fortbildungskurse*» für die orthodoxen Geistlichen statt, soweit sie dem Erzpriester Johannes Kopolovics als Vertreter der Moskauer Jurisdiktion unterstellt sind [100]). — Inzwischen hat die *serbische* orthodoxe *Kirche* in der Person des Bischofs Chrysostomos einen *Nachfolger* des verstorbenen Bischofs Georg (Zubković) *ernannt*, dem die traditionelle Residenz der orthodoxen Bischöfe von Ofenpest, St. Andrä (Grafschaft Pest —

[93]) ŽMP Juli, S. 3 f.; Aug., S. 27 f., 43–47; Sept., S. 7 f.; E. V. IV (1952), S. 14; C. V. 11. VIII., S. 1 f.

[94]) G. P. Febr. 1952, S. 9–15. [95]) ŽMP Sept., S. 15–22.

[96]) ŽMP Dez., S. 2; Jan. 1952, S. 41–48; VRZEPĖ IX (1952), S. 21 f.; 30–32; C. V. 25. XII., S. 6; Ök. P. D. (ohne Datumsangabe); O. P. 1. III. 1952, S. 265; Rudé Pravo (Ztg., Prag) 9. XII.

[97]) G. P. Febr. 1952, S. 18. [98]) ŽMP Juli, S. 29.

[99]) H. K. Nov., S. 59. [100]) ŽMP Okt., S. 29.

Pilis – Solt – Klein-Kumanien) als Aufenthaltsort angewiesen wurde[101]); doch dürfte seine Einreise nach Ungarn kaum möglich sein.

Am 29. Juni 1951 soll ein **rumänisches** kommunistisches Parteimitglied, Abramovici, zum Priester einer Bukarester Pfarrkirche eingesetzt worden sein, um dort «dem *Geiste* der *Zeit entsprechend*» zu *predigen*. Überdies sollen sich 250 orthodoxe Geistliche bereit erklärt haben, «im demokratischen Sinne zu predigen», der Predigt einen «politischen Kurzkommentar» beizufügen und die kommunistischen Symbole in den Kirchen zu zeigen [102]). — Patriarch Justinian hat am 22. August 1951 den Besuch des Antiochener Patriarchen erhalten [103]). — Der *Kultusminister* Stanciu Stoian, der letzte Vertreter der kommunistenfreundlichen Splittergruppe der Bauernpartei in der «volksdemokratischen Front», ist am 23. Juni 1951 *entlassen* und vielleicht verhaftet worden [104]). Er war im kirchlichen Leben wiederholt hervorgetreten. — Der rumänische Bischof Andreas (Moldoveanu) hat vor dem Gericht in *Cleveland* (Ohio) Klage gegen die Rechtmässigkeit des von den rumänischen Gemeinden in Amerika zum Bischof erhobenen Dr. Viorel (Trifa) erhoben [105]).

Am 17. September 1951 wurden 10 der Späherei angeklagte *römisch-katholische Geistliche* in Bukarest durch ein Militärgericht zu langer Einzelhaft bzw. Zwangsarbeit *verurteilt*. Der Hauptangeklagte, der 81jährige Bischof Augustin Pacha von Temeschburg, erhielt 18 Jahre Einzelhaft und 1,2 Millionen Lei Geldstrafe wegen «ungesetzlichen Devisenhandels». Papst Pius XII. hat tags darauf alle an dem Prozess beteiligten römischen Katholiken exkommuniziert [106]).

Die *Lage* der **bulgarischen** orthodoxen Kirche ist in den letzten Monaten offenbar *noch weiter beengt* worden. Ihr publizistisches Hauptorgan «Cŭrkoven Vestnik» erscheint jetzt nur etwa alle drei Wochen mit 8 Seiten Umfang und findet nun kaum noch Raum, um wirklich theologisch-homiletische *Aufsätze* zu veröffentlichen, wie sie bisher weitgehend kennzeichnend waren [107]). An ihre Stelle

[101]) Gl. 1. VIII., S. 65 f.; Vesnik 30. VI., S. 3.

[102]) H. K. Nov., S. 59.

[103]) O. P. 22. XII., S. 1583, nach Trud (Moskau) 25. VIII.

[104]) O. P. 16. II. 1952, S. 223.

[105]) Christian Century 22. VIII., S. 975. – Vgl. auch IKZ 1951, S. 205.

[106]) NYT 18., 19. IX.; NY Herald Tribune 19. IX.; Welt 18. IX., S. 1; 19. IX., S. 1; Pant. 1. XI., S. 509, nach Liv. Ch. 23. IX.

[107]) Vgl. IKZ 1951, S. 31 und S. 210, Anm. 123. – Genannt werden können mit dieser Themenstellung nur etwa: «Unsere Geistliche Schule» –

sind jetzt meist Aufsätze getreten wie der des Archimandriten Jonas, Generalsekretärs des Hl. Synods: Die grosse Oktober-Revolution (1917) und die Kirche, in der das Recht der Arbeiterklasse auf die Leitung des Staates behauptet und festgestellt wird, die Kirche habe sich nun aus der Verbindung mit dem Staate, in die sie durch Konstantin den Grossen geraten sei, gelöst und «auf eigene Füsse gestellt». *Archimandrit Jonas*, der schon seit längerer Zeit kirchenpolitische Aufsätze ähnlichen Gepräges schreibt, hat in Bulgarien überhaupt offenbar weithin die Aufgaben übernommen, die in der UdSSR Metropolit Nikolaus von Kruticy erfüllt, und wurde dementsprechend am 13. Dezember 1951 durch «einstimmigen Beschluss» des Hl. Synods zum Titularbischof von Agathonikaia erhoben und am 30. Dezember geweiht [108]). — Des weiteren enthält das kirchliche Organ etwa Aufsätze «Zur Hilfe des kirchlichen Rechnungsführers, anlässlich der Hauptremonte des Inventars», einen Bericht über die «enthusiastische Anteilnahme» des bulgarischen «Arbeitervolkes» an den Revolutionsfeiern am 7. November [109]) oder einen Aufruf des Hl. Synods zur Hilfeleistung für das unter dem technischen Kriege der Gegenwart notleidende (nord-)koreanische Volk (22. Januar 1952), den Bischof Jonas in einem Begleitaufsatze mit Angriffen auf die «Ausbeutung dieses Volkes durch die englischen, französischen und amerikanischen Kapitalisten» verbindet [110]). Exarchatsverweser Kyrill von Philippopel und Archimandit Jonas schilderten ausführlich ihren Besuch in der UdSSR 14. bis 23. Juli 1951 [111]).

Der Ort der Familie im Christentum – Der Gottesdienst als Bildungs- und Erziehungsfaktor im Leben der orthodoxen Kirche – Eine Zitatensammlung: Wie grosse Menschen über Bibel und Erlösung denken. – Ferner fällt ein Aufsatz des im westlichen Auslande lebenden serbischen Erzbischofs Nikolaus *(Velimirović)* auf: Warum brennen wir Kerzen vor den Ikonen? – Ähnliche Themen klingen auch in Predigten an: so hielt am Weihnachtsabend (a. St. 6. I. 1952/24. XII. 1951) Erzpriester Prof. Dr. Stefan *Cankov* (Zankow) in der Alexander-Nevskij-Kathedrale in Sofia vor 3000–4000 Menschen eine Predigt über das Thema: «Wer und was war und bleibt der Gottmensch Christus?»: Persönliche Mitteilung, Sofia 6. I. 1952.

N. B. – Von C. V. **fehlt** mir Nr. 36/37 von Herbst 1951.

[108]) Eigentlich Ivan Prodanov, geb. Philippopel 29. III. 1915 als Sohn eines Arbeiters in einer Kartonfabrik, studierte im dortigen Seminar, Bibliothekar des dortigen historischen Seminars, 1947–1949 Abt im Kloster Bačkovo, 1949 Generalsekretär des Hl. Synods: C. V. 23. I. 1952, S. 1 f., 6.

[109]) C. V. 26. XI., S. 6 f.

[110]) C. V. 28. I. 1952, S. 1 f. – Der Aufruf des Synods wird Ök. P. D. 22. II. 1952, S. 3 f., wiedergegeben, was dann von C. V. ausdrücklich vermerkt wird.

[111]) C. V. 4. VIII., S. 3–8.

Dem *Gedenken* an eine bedeutende kirchliche *Persönlichkeit* sind die Aufsätze anlässlich des 50. Todestages des Metropoliten Klemens (Vasil Drumev) von Tirnowa am 22. Juli (n. St.) 1951 gewidmet [112]), den Exarchatsverweser Kyrill und Metropolit Sophronios von Tirnowa am 11. November 1951 auch durch Festreden feierten [113]). Im Anschlusse daran besuchte Kyrill am 13. November das Kloster in Trojan [114]). — Auch der Erinnerungsfeier an den Apostel Paulus hat die bulgarische Kirche durch eine besondere Schrift gedacht [115]).

26./27. Februar 1952 tagte in Sofia der 32. *Kongress* des bulgarischen *Geistlichen-Verbandes*, auf dem der Exarchatsverweser über die Aufgaben des Priesters im Kampfe um den Frieden sprach, der auch 1952 eine wesentliche Rolle spielen werde; ein entsprechendes Telegramm wurde an die (kommunistische) Vaterländische Front geschickt [116]).

Verlautbarungen des Hl. Synods befassten sich mit der richtigen Abstempelung von Mietverträgen, die kirchliche Stellen abschliessen (wegen der Stempelgebühren) (29. Juni 1951), mit dem ausschliesslichen Rechte der bulgarischen orthodoxen Kirche auf den Verkauf geweihter Kerzen (13. Juli 1951), mit der steuerlichen Registrierung wirtschaftlicher Unternehmungen öffentlicher Organisationen (27. Juni 1951) und mit Anweisungen für das Sammeln und die Aufzeichnung religiös-volkskundlicher Angaben (Anweisung für die Fragestellung) (6. August 1951) [117]). — An der Einbringung der Ernte der Klöster beteiligten sich auch die «Schnitterbrigaden» unter Leitung des Agronomen des Hl. Synods oder der Sofioter Metropolitie [118]).

Der (kommunistenfreundlich) eingestellte «Orthodoxe Priesterverband» **Südslawiens** hatte die Anwesenheit höherer orthodoxer Geistlicher bei einem Feste zu Ehren seines Patrons, des hl. Sabbas, als ein Zeichen dafür gewertet, dass er auf dem richtigen Wege sei und dass sein Wirken auch von den vorgesetzten geist-

[112]) Duch. K. Nov./Dez., S. 1–24.

[113]) C. V. 26. XI., S. 1–3. [114]) C. V. 26. XI., S. 7.

[115]) Nämlich Duch. K. Okt., die als Sondernummer ausgestaltet worden ist. Prof. St. *Cankov* erweist sich in dem Aufsatze «Der hl. Apostel Paulus als Organisator der Kirche Christi» als gründlichen Kenner der Christologie und Ekklesiologie des Apostels, seines Bekennertums, seines Dienens, seiner sozial-ethischen Prägung der Gemeinde, seiner Liebe zu allen: so Ök. P. D. 23. XI., S. 2.

[116]) C. V. 7. III. 1952, S. 6 f. [117]) C. V. 11. VIII., S. 5–8.

[118]) C. V. 4. VIII., S. 8.

lichen Behörden anerkannt werde. Man betonte bei dieser Gelegenheit, die Einheit der Kirche müsse unbedingt festgehalten werden, doch verstand man sich zu einem Treuegelöbnis für den Staat und seine Gewalten, denen ein «volksverbundener» Priester entgegenkommen und die er bei der staatlichen Planung unterstützen müsse [119]). Der Verein tritt «im Sinne des N. T. und der Geschichte des serbischen Volkes» für eine körperliche Arbeit der Geistlichen ein und sandte an Marschall Tito anlässlich seines Geburtstages (1. Mai 1951) ein Huldigungstelegramm; ebenso begrüsste er den südslawischen «Friedenskongress» (Oktober 1951) [120]). Angesichts derartiger Versicherungen läuft die Tätigkeit des orthodoxen Priesterverbandes mit seinen fast 1600 Mitgliedern, dessen einzelne Gebietsverbände auch gesonderte Tagungen abhalten [121]), neben der eigentlichen kirchlichen Arbeit her, und so wird ihm seitens der serbischen *Hierarchie* weiterhin mit *Zurückhaltung* begegnet, obwohl seitens des neuen Patriarchen Vinzenz ein Entgegenkommen erhofft worden war [122]).

Gegenüber dieser unnachgiebigen Haltung der Hierarchie entschloss sich der Staat, am 16. Februar 1952 dem Beispiel der «Kominformstaaten» zu folgen und die orthodoxe *theologische Fakultät* an der Universität Belgrad, an der noch kurz zuvor ein Lehrstuhl für *lutherische* Dogmatik, Liturgie und Kirchengeschichte errichtet worden war (bisher studierten 6 lutherische Studenten an der römisch-katholischen Fakultät in Laibach [123]), zu *schliessen*. Es wurde der orthodoxen Kirche anheimgestellt, eine theologische *Akademie* auf eigene Kosten zu gründen. Das gleich Schicksal erfuhren die römisch-katholischen theologischen Fakultäten in Agram und Laibach [124]). Im Zusammenhange damit ist überhaupt wieder eine Verschärfung der *kirchenfeindlichen Tendenz* der Regierung festzustellen. Das Läuten der Glocken wurde auf täglich drei

---

[119]) Vesnik 1. II., S. 1; Ekkl. 1./15. I. 1952, S. 28. Über kurz danach stattgehabte Auseinandersetzungen mit dem Patriarchen vgl. Vesnik 30. VI., S. 1.

[120]) Vesnik 1. IV., S. 3; 25. V., S. 1; 15. X., S. 1.

[121]) 10. IX. 1951 in Montenegro, 13. IX. in Makedonien: Vesnik 15. X., S. 1, 2.

[122]) Christian Democratic News Service (published semi-monthly by The Christian Democratic Union of Central Europe, 339 East 52nd Street, Neuyork 22, N. Y.) 30. XI., S. 3.

[123]) Ök. P. D. 23. XI.

[124]) N. Z. 21. II. 1952, S. 2; NY Herald Tribune 20. II. 1952. – **Gl. Jan. 1952** ist mir **nicht zugänglich!**

Minuten beschränkt, das kirchliche Vereinsleben stark eingeengt, der Religionsunterricht an den Schulen durch einen «Sittenunterricht» ersetzt (der Religionsunterricht in kirchlichen Gebäuden ist in manchen Landesteilen verhältnismässig unbehindert, in andern sehr erschwert), und der Aktionsausschuss der Lehrerschaft hat ein Programm zur Bekämpfung des «reaktionären Einflusses der Geistlichen» ausgearbeitet [125]). Gegen die Absicht, sich *kirchlich trauen* zu lassen, wie sie besonders neu aufgenommene Parteimitglieder an den Tag legten, will die Partei «mit aller Energie» vorgehen [126]).

Die *höhere Geistlichkeit* benützt gegenüber Versuchen, sie in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen, in viel stärkerem Masse als je zuvor die Gelegenheit kirchlicher Patronats-(Slava-)Tage auch unbedeutender Art, um sich *dem Volke zu zeigen*. Insbesondere sieht es Patriarch Vinzenz als seine Aufgabe an, die «Politik der ‚verschlossenen Türen' aufzugeben und unter das Volk zu gehen» [127]). Dazu kommen andere *Jubiläen* auch etwas ausgefallener Art, die man durch kirchliche Feste und (oder) durch Gedenkartikel in der kirchlichen Presse besonders hervorhebt, vielfach ebenfalls im Sinne einer engen Zusammengehörigkeit von Kirche und nationaler Geschichte: so die 160-Jahrfeier des (für die serbische Bildungsgeschichte hochbedeutsamen) Gymnasiums in Karlowitz (Oktober 1951) [128]), die Feier des 80jährigen Bestehens der theologischen Akademie in Prizren (1. Oktober 1951) [129]), die Wiedereröffnung des St.-Johannes-Klosters Stjenik (15 km sw. Čačak) (7. Juli 1951) [130]), erst recht natürlich aber den 100. Todestag des traditionsgemäss auch die weltliche Herrschaft ausübenden Bischofs (Vladika) und Nationaldichters Peter II., Petrović Njegoš († 31. Oktober 1851) [131]). Jedenfalls hat die hohe Geistlichkeit es durch ihr festes und würdiges Auftreten erreicht, dass der seit der Neuwahl

[125]) Kath. 19. IV. 1952, S. 122; NYT 20. II. 1952.

[126]) NYT 25. II. 1952; Ök. P. D. 18. I. 1952, S. 3 f. (Bericht über den Besuch des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates, Dr. Visser't Hooft, und des beigeordneten Direktors für zwischenkirchliche Hilfe, Pfr. Robert Tobias).

[127]) So ausdrücklich Gl. 11. X., S. 117, anlässlich des Patronatstages in Grocka, einem Ausflugsorte etwa 15 km östlich von Belgrad an der Donau (frdl. Mitteilung Prof. Dr. Eberhard *Tangls* in Hamburg). – Teilnahme des Patriarchen an ähnlichen Veranstaltungen: Gl. 1. VIII., S. 95; 1. IX., S. 116–118; 1. X., S. 138; 1. XI., S. 165 f.; März 1952, S. 79.

[128]) Gl. 1. X., S. 159–163.

[129]) Ebd. 134–137. [130]) Gl. 1. VIII., S. 1.

[131]) Gl. 1. IX., S. 105–114; 1. X., S. 130–133; März 1952, S. 67–74.

des Patriarchen im Kloster Trstenik unter Hausarrest stehende, 74jährige Metropolit Josef von Skoplje etwa am 24. November 1951 wieder auf freien Fuss gesetzt wurde; er soll das Bistum Žiča übernehmen [132]).

In der *Hierarchie* sind die entstandenen *Lücken* auf der Sitzung des Hl. Synods am 13. Juni 1951 wieder *ausgefüllt* worden: neben der Diözese Ofenpest [133]) wurden die Metropolitie Dabar in Bosnien und die Bistümer Syrmien (Sitz Karlowitz), Banat (Werschetz), Pakrac, Karlstadt (Sitz jetzt hier, nicht mehr in Plaški) sowie Zachumlje-Herzegowina (Mostar) neu besetzt. Dem Patriarchen wurden zwei Vikarbischöfe zugewiesen, und vier Inhaber höherer kirchlicher Ämter wurden zu Bischöfen geweiht. Gleichzeitig wurde der Hl. Synod (besteht aus dem Patriarchen und vier Bischöfen) durch zwei Zuwahlen ergänzt [134]). — In Los Angeles wurde auf Grund eines südslawischen Antrags der frühere kroatische Minister Artuković unter der Beschuldigung verhaftet (30. August 1951), im Januar 1942 den Erzbischof Peter Zimonić von Sarajevo ermordet zu haben [135]).

Die Staatsführung hat im Herbst 1951 Bischof German von Morava und Prof. Dušan Glumac von der Belgrader Theologischen Fakultät zum *Besuch* der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands, Frankreichs, Westdeutschlands, Österreichs und Triests ins Ausland geschickt, wo sie in Erwiderung der Abordnung des Ökumenischen Rates Beziehungen mit andern Kirchen anknüpfen konnten [136]). In Fortsetzung dieser *Auslandsbeziehungen* hat der Patriarch dem Erzbischof von Canterbury zum Tode König Georgs VI. von England (6. Februar 1952) sein Beileid ausgesprochen und am 17. Februar einen Gedächtnisgottesdienst in der Belgrader Kathedrale gefeiert [137]).

Von erheblicher Bedeutung für die orthodoxe Priesterschaft ist die Übernahme der *Alters- und Unfallversicherung* der Geistlichkeit in die staatliche Sozialgesetzgebung (19. Mai 1951), wodurch

---

[132]) N. Z. 30. XI., S. 2; NYT 30. XI. – Der bisherige Bischof von Žiča, Nikolaus *(Velimirović)*, ist seit 1941 im westlichen Auslande, vgl. IKZ 1942, S. 181; 1946, S. 107.

[133]) Vgl. oben S. 126.

[134]) Gl. 1. VIII., S. 65 f.; Einzelheiten über die neuen Bischöfe ebd. 71–84, mit Bildern; Vesnik 30. VI., S. 3.

[135]) Welt 31. VIII, S. 1.

[136]) Gl. 1. VIII., S. 173 f., vgl. im übrigen unten S. 149 f.

[137]) Gl. Febr. 1952, S. 52 (Dank des Erzbischofs ebd. S. 54).

die Priester weitgehend vom Staate abhängig werden; die Höhe der zugebilligten Pensionen liegt zwischen monatlich 2500 und 4400 Dinar. Die Zahlungen sollen aus staatlichen Zuschüssen und Beiträgen der Gemeinden aufgebracht werden und gleichzeitig die kostenlose ärztliche Behandlung und die Kinder- (wohl Waisen-) Erziehung sicherstellen. Die Regelung wurde vom Hl. Synod am 13. Juni 1951 angenommen; er erliess am 12. Februar und 6. März 1952 verschiedene Durchführungsverordnungen und regelte noch gewisse Zuschusszahlungen aus verloren gegangenen Rentenansprüchen [138]). Die Regelung selbst trat in ihren wesentlichen Punkten am 1. Januar 1952 in Kraft. — Weitere *Erlasse* des Hl. Synods befassten sich mit der Überprüfung der Ausmalung von Kirchen und der Ikonen-Malerei, um das Eindringen fremder (nicht orthodoxer) Einflüsse zu verhindern; die Einsetzung entsprechender Ausschüsse ist vorgesehen [139]). Eingesetzt wurde ein Prüfungsausschuss des Hl. Synods (31. Mai/12. Juni 1951) für die angehenden Religionslehrer an Mittel- und mittleren Handelsschulen unter genauer Festlegung der Prüfungsbedingungen [140]). — Das Ehegesetz für Laien wurde dahingehend geändert, dass ein zweimal schuldig Geschiedener nach Ableistung bestimmter Bussen mit Erlaubnis seines Bischofs wieder heiraten darf [141]). — Der Hl. Synod hat einen Ausschuss für (kirchliche) Gesetzgebung, für Verwaltung und Finanzen, für Bildungsfragen und für Mission eingesetzt [142]).

Die **unierte** Diözese *Kreutz in Slawonien*, deren Bischof Josef Šimrak am 6. September 1946 im Gefängnis gestorben ist, wird heute von dem apostolischen Visitator Gabriel Bukatko geleitet, doch sind viele der 62 Priester dieser Diözese eingekerkert [143]).

In den Beziehungen des Staates zur **römisch-katholischen** Kirche hat die nach längerem Zögern am 5. Dezember 1951 erfolgte Entlassung des Agramer Erzbischofs Dr. Alois Stepinac aus dem Gefängnisse Lepoglava *keine wirkliche Entspannung* gebracht, da er nicht wieder in sein Amt eingesetzt worden ist, vielmehr in seinem Heimatdorfe Krašić (sw. Agram) lebt; dort konnte er auch einen

[138]) Vesnik 25. V., S. 1–4; 30. VI., S. 3; Gl. 1. VIII., S. 69 f.; Febr. 1952, S. 33–36; März 1952, S. 57–59; 1. XII., S. 172 f.

[139]) Gl. Jan./März, nach VRZEPĖ VII/VIII (1951), S. 41.

[140]) Gl. 1. VIII., S. 66–69. – Vgl. IKZ 1951, S. 33.

[141]) Gl. 1. VIII., S. 69.

[142]) Gl. 1. X., S. 121–123.

[143]) Ukraine (wie oben Anm. 87) S. 45.

päpstlichen Beauftragten empfangen [144]). Der kommunistische Parteisekretär von Agram stellte in diesem Zusammenhange ein Wiederaufleben der Aktivität der römisch-katholischen Kirche besonders in der Agramer Gegend fest [145]). Dementsprechend setzten neue Angriffe gegen die römisch-katholische Kirche in Slowenien ein [146]). Das hat den römisch-katholischen Bischof von Triest und Capodistria, Antonio Santin, veranlasst, sich an den Erzbischof von Neuyork, Kardinal Francis Spellman, zu wenden, der die amerikanische Regierung zu einer Verwahrung gegen die Verfolgung dieser Kirche in der südslawisch besetzten Zone des Freistaates Triest veranlassen soll [147]).

Das erneute Vorgehen gegen die römisch-katholische Kirche fällt mit *ähnlichen Massnahmen gegen* die **Muslime** des Staates (etwa 1½ Millionen) und die «abergläubischen Bräuche der Geistlichkeit» zusammen [148]). Es wird sich dabei wahrscheinlich um Widerstand gegen die Verordnung zur Entschleierung der Frauen handeln, wie sie am 27. September/15. Oktober 1950 für Bosnien und die Herzegowina, später für Makedonien, Mitte Januar 1951 für Serbien und endlich im März 1951 für das zu 68 v. H. mit Albanern besiedelte Kosmet (= Kosovo-Metohija) erlassen worden war: für Verstösse waren harte Strafen (bis 3 Monate Gefängnis und 20 000 Dinar Geldstrafe für die Frauen und bis 2 Jahre Gefängnis und 50 000 Dinar für den Ehemann, der die Verschleierung zuliess) angedroht worden. Wenn auch offener Widerstand nicht zu spüren war, so dürfte bei einer so fanatisch islamischen Bevölkerung die innere Ablehnung gegen Angriffe auf diese altererbte Sitte (die freilich von manchen jüngeren Mädchen schon früher nicht mehr beachtet worden war) doch erheblich sein [149]). (Schluss folgt.)

Hamburg, 30. April 1952. *Bertold Spuler*

---

[144]) N. Z. 6. XII., S. 1; 7. XII., S. 1; NYT 6., 7. XII. – Eine allgemeine Übersicht über die Lage der römisch-katholischen Kirche bietet N. Z. 15. XI., S. 5, von Alfred Joachim *Fischer*, ebenso Ch. T. 12. X., S. 695, von Lovett F. *Edwards*.

[145]) NY Herald Tribune, Pariser Ausgabe, 23. XI., danach O. P. 22. XII., S. 1586; H. K. Jan. 1952, S. 154 f.

[146]) NYT 10. II. 1952, danach O. P. 1. III. 1952, S. 264 f.

[147]) N. Z. 14. III. 1952, S. 1. [148]) NYT 10. II. 1952.

[149]) NYT 28. X. 1950; Neue Zürcher Ztg. 19. I., 10. VI. – Zusammenfassend vgl. Kamil Y. *Avdich* in der «Islamic Literature» (Lahore/Pakistan), Sept. 1951, S. 25–35; Alfred Joachim *Fischer* in der N. Z. 28. VIII; Bertold *Spuler:* Die Lage der Muslime in Südslawien seit 1945, im «Islam» XXX, 2/3 (1952).